

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 36 mm breite Seite kostet 0,35 R.-M. für 10 Zeilen an 10 Stellen. Die Restzeile kostet 2,50 R.-M. - Die Druckgebühr für Buchdruckarbeiten beträgt 0,30 R.-M. - Für Einzahlung an bestimmten Tagen sind Plätze, wenn eine Gewähr nicht übernommen werden.

Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch Post 2,25 R.-M. in der Länderscheide monatlich 6 R. 15. Vorbehalten für Monat Dezember 2,25 R.-M. einschließlich 0,72 R.-M. Postgebühren (ohne die Zeitungsgeld). Anzeigenbestellungen sind rechtzeitig 1.10.1929 zu stellen. Einzelnummer 10 R.-P. Groß-Dresden 1,5 R.-P.

Redaktion, Verlag und Druckerei: Dresden-K., Ferdinandstr. 4 • Fernruf: für den Ortsverkehr Sammelnummer 24001, für den Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Postfach: Dresden 2000

Nr. 286 Dienstag, 10. Dezember 1929 XXXVII. Jahrg.

Rechtsradikale Erfolge durch bürgerliche Zersplitterung

Unerfreuliches Ergebnis der Wahlen in Thüringen und Bayern - Der Deutschnationale Arbeiterbund verläßt Eugenbergs Organe über ganz Westeuropa

Die Zukunft Thüringens

Telegramm unseres Korrespondenten

Dr. Erfurt, 9. Dezember

Ob die gestrigen Neuwahlen in Thüringen, die den Bund verlor, dem Landtag eine arbeitsfähige Mehrheit zu geben, um vor allem die finanzielle Sanierung der Staatsfinanzen durchzuführen und dadurch das weitere Bestehen des Landes Thüringen zu ermöglichen, zu dem erstrebten Ziel führen, ist noch außerordentlich fraglich. Das Ergebnis der Wahlen sieht folgendermaßen aus:

Partei	Stimmen	Wahlmänner
Sozialdemokraten	257 852	(241 662)
Landbund	151 688	(124 296)
Kommunisten	85 120	(103 851)
Deutsche Volkspartei	70 419	(90 823)
Wirtschaftspartei	76 217	(62 028)
Deutschnationale	31 618	(48 850)
Nationalsozialisten	90 296	(90 495)
Demokraten	23 228	(90 807)
Volkrechtspartei	9 622	(12 844)
Kommunistische Opposition	12 156	(-)
Zentrum	9 622	(8 494)

Die Mandate im neuen Landtag verteilen sich, soweit bisher schon ein Überblick möglich ist, in der folgenden Weise:

Partei	Wahlmänner	Stimmen
Sozialdemokraten	17	18
Landbund	9	10
Kommunisten	6	8
Deutsche Volkspartei	5	6
Wirtschaftspartei	5	6
Deutschnationale	2	3
Nationalsozialisten	6	6
Demokraten	1	2
Volkrechtspartei	0	1
Kommunistische Opposition	0	0
Zentrum	0	0

Die genaue Verteilung der Mandate wird von der Verteilung der auf die einzelnen Parteien entfallenden Reststimmen abhängen. Von bekannten bisherigen Abgeordneten scheidet der frühere Staatsminister von Schwarzburg-Sondershausen, Dr. Bauer (D. Sp.) aus, der sein Mandat annahm. In den Landtag kehrt der Nationalsozialist Henneke (Wolke) wieder zurück, der ihm vom Jahre 1924 bis 1927 angehörte, und fernerzeit im Landtagsgebäude in eine heftige Prügelei mit dem deutschradikalen Abgeordneten Dr. Winter geriet, der diesmal nicht wieder aufgestellt wurde. Der Wahlkampf verlief sonst im allgemeinen ruhig. Nur in Jena kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. 20 bis 30 Nationalsozialisten überfielen einen Jungsozialisten, der einen Tisch in die Länge erhielt.

Die Wahl ist, rein formal betrachtet, ein „Rückwärtsschritt“, da die Kommunisten harte Verluste erlitten. Aber sachlich ist mit diesem „Rückwärtsschritt“ gar nichts anzufangen, denn er ist angucken der äußersten Rechten erfolgt. Die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung ist nur mit Hilfe der Nationalsozialisten möglich. Die Sozialdemokraten, der Landbund und die Wirtschaftspartei haben ihre Stimmenzahl vermehrt und voraussichtlich ihre Mandatszahl behauptet. Wie andere Parteien haben Verluste erlitten außer den Nationalsozialisten, welche die absolute Stimmenzahl des Jahres 1924 wieder erreicht haben. In einigen Ständen, so zum Beispiel in Weimar, haben die Nationalsozialisten ihre Stimmen vervierfacht. Die Völkerverbindung, die die Deutsche Volkspartei, die Volkrechtspartei und das Zentrum mit den Deutschnationalen und dem Landbund eingingen, ist lediglich den Rechtsparteien zugunsten gekommen, welche die Stimmen der Volkrechtspartei und des Zentrums rechtlos schloßen. Die Stimmenzahl der Demokraten, die den Wahlkampf selbstständig führten, und zwar sehr lebhaft führten, ist ebenfalls, allen Anstrengungen zum Trotz, zurückgegangen, und sie können nur noch einen einzigen Abgeordneten in den Landtag schicken. Auch die Deutsche Volkspartei verlor einen Sitz.

Die bayrischen Gemeindevahlen

Rückgang der Deutschnationalen, Zersplitterung der Liberalen, Anwachsen der Nationalsozialisten

Telegramm unseres Korrespondenten

München, 9. Dezember

Die gestrigen Gemeindevahlen in Bayern sind überall sehr ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung liegt zwischen 80 und 90 Prozent. In München ist sie mit 73,13 Prozent geringer als bei allen Wahlen in den letzten Jahren. Hier wie auch anderswo hat offenbar leider das Bürgerium wieder einmal sehr nachlässig gewählt. Soweit sich Kommunalwahlen überhaupt mit politischem Verstand lassen, geht sich auch in ganz Bayern das von den letzten Wahlen in Preußen, Sachsen, Baden usw. der gewohnte Bild:

Die Deutschnationalen haben überall erhebliche Verluste erlitten.

Die Nationalsozialisten vor allem in den kleineren Orten sehr stark, in den Großstädten aber doch nicht ganz in dem geschilderten Umfang gewonnen. Bei den Sozialdemokraten und der bürgerlichen Volkspartei hielten sich Gewinne und Verluste im allgemeinen die Waage. Die Kommunisten haben ihre Position hier und da verdrängen können. Das liberale Bürgerium aber hat gleichfalls seine Kräfte noch mehr zersplittert als bisher, wobei denn zum Teil Bauernvereine, Wirtschaftspartei und überhaupt lokale Wirtschaftvereinigungen auf Kosten des politischen Liberalismus gewonnen haben. Ein besonders unerfreuliches Bild bietet

Der neue Stadtrat der Landeshauptstadt München, wo von 50 Sitzen die Sozialdemokraten 17, die Nationalsozialisten 8 und die Kommunisten 3 erhalten haben. Die übrigen 22 Mandate verteilen sich auf

nicht weniger als 8 verschiedene bürgerliche Gruppen. Die Extremen von links wie rechts können nunmehr also, wenn sie zusammenhängen, die Mitte majorisieren. Um das abzuwenden, wird sich vermutlich die von 14 auf 12 Sitze zurückgegangene Bayerische Volkspartei zu einer Koalition mit den Sozialdemokraten bequemen müssen. Das

ein schwarzrotes Regime

der Kunst- und Fremdenhaß Münchens zum besonderen Vorteil gebelien wird, ist leider kaum wahrscheinlich. Der Zusammenschluß von Demokraten, Deutscher Volkspartei und Wirtschaftspartei zu einer Einheitsliste ist infolge mehrerer berufständlicher Gewerkschaftsaktionen leider ohne den erhofften Erfolg geblieben. Die drei republikanischen Parteien haben gegenüber der Reichstagswahl 1928 sogar erheblich an Stimmen verloren, wenn auch

die Zahl der liberalen Mandate unerschüttert

bleibt. Auch in Würzburg haben Sozialisten und Nationalsozialisten eine harte Mehrheit gegenüber dem Bürgerium, und ebenso ist die Situation in der drittgrößten Stadt Bayerns, in Ludwigshafen. Die Saat der Eugenbergs-Politik ist also auch im Bayern aufgegangen: die Hakenkreuzler sind überall auf Kosten der Deutschnationalen härter geworden, und der Nationalismus, der vernichtet werden soll, ist mehr denn je in der Lage, den bürgerlichen Parteien Bedingungen vorzuschreiben, weil fortan ohne seine Hilfe kaum irgendwo praktische Gemeindepolitik betrieben werden kann.

Weißer und gelber Menschen in der Mandchurei

Von Walther Stötzner

Der Kampf um die chinesische Ostbahn

Der russisch-chinesische Konflikt und die in ihm sich entwickelnde internationale Konfliktlage haben China und die Mandchurei wieder einmal in den Mittelpunkt des Weltinteresses gestellt. Aufschreiend ist es auch die innere Lage in China, wie der Kampf zwischen Kutschera um die Erbfolge seiner Macht dem Weltöffentlichkeit zu. Nachdem dieser Konflikt sich zu Gunsten der chinesischen Seite entschieden hat, werden wir diese Angelegenheiten mit dem bekannten Dresdner Text, und China's Fortschrittlicher Arbeiter-Ökonomen, der, wie erinnerlich, vor einigen Wochen nach weidlichen Kutschera in der Mandchurei und Korea nach Dresden zurückkehrte. Kutschera selbst, der die Arbeiter zu den bedeutendsten deutschen Arbeiterführern und hat in der deutschen Arbeiterbewegung für seine Verdienste auch das große Vertrauen der Arbeiter erlangt. Kutschera selbst, der die Arbeiter zu den bedeutendsten deutschen Arbeiterführern und hat in der deutschen Arbeiterbewegung für seine Verdienste auch das große Vertrauen der Arbeiter erlangt.

roten Vandalen alles, sogar ihr Vaterland, verloren haben, und doch lachte die ganze Stadt, die Würgergräben eingestrichen, als Einzelheiten über die ersten Angriffe der Roten Fliegergeschwader von Wund zu Wund gingen. In den Grenzorten war den Einwohnern der Schreck in alle Glieder gefahren, als die Wieselvögel auf einmal über ihnen ihre Kreise zogen und immer tiefer herunterkamen, und als die ersten Bomben fielen, soll das Volk anstarrend aufeinandergekauert sein. Und diese ersten Bomben waren doch so harmlos. Alle Schiel mit menschlichem Rot gefüllt, der durch den Aufschlag nur sehr weit auseinanderprallte. Und die großen Bomben, die einige Zeit später abgeworfen wurden, fielen auch nur ungefährlich ab als sie waren. Die behandelten aus Blechern, alten Petrokumpfanstern, die man heimlichlicherweise mit Chlorak geladen hatte. Die Angst wurde zur Panik, als das dunkle vermeintliche Giftgas sich ausbreitete.

Die großen Grenzverletzungen sind dann erst später gekommen. Ein russisches Kanonenboot, das mehrere große Kanonen im Schlepptau führte, war angemeldet in die Sungariemündung und dampfte weiter und weiter in die Mandchurei hinein. Die bei Pankajun stationierten chinesischen Kanonenboote erkannten rechtzeitig die Gefährlichkeit eines solchen Unternehmens und fuhren deshalb auch rechtzeitig davon. So konnte am Meer, immer auf gleicher Höhe mit ihrem Kanonenboot und den Kanonen, eine große rote Kanonenabteilung vorrücken. Es sah fast kriegerisch aus. Und doch hatten die Russen überhaupt nicht die Absicht, Blut zu vergießen. Ihr Ziel waren nur einige große Dampfmotoren, wo es weißes Mehl und sehr viel Getreide gab, und an beiden herrschte bekanntlich großer Mangel in Rußland. Und die Kanonen, Kanonen und Kanonenboote, sind auch nicht lange auf chinesischem Gebiet geblieben. Sie haben sich von den Chinesen nur das Getreide in ihre Kanonen laden lassen und sind dann sofort wieder zurückgegangen.

Die Weiterentwicklung des Konflikts ist bekannt. Pogromähnliche und Mandchul wurden nunmehr und wiederholt ernstlich beschossen, weil die Verhandlungen wegen der Bahn immer noch nicht weitergehen wollten, und dann ist endlich auch eine Abteilung der Russen von Mandchul aus 187 Kilometer weit bis nach Hailar marschiert. Die Folge dieser Unternehmung ist durch die Zeitungen bekannt geworden. Die 10000 Mann, die bei Mandchul gelandet haben sollen, lieferten glatt ihre Waffen ab. Wie sah immer bei einem Krieg auf chinesischem Boden, hat man also gar nicht erst gekämpft, sondern lieber rechtzeitig verhandelt, wobei, wie die gleiche Meldung besagt, der japanische Konsul in Mandchul der Vermittler war.

Es ist viel gemogelt worden bei den früheren Meldungen über den Wagniskonflikt. Je nachdem, woher sie kamen. Die Chinesen benötigten russische Patrouillengänge, bei denen vielleicht auch ein wenig herumgeschossen wurde, um völkerverdrängende Angriffe der großen roten Armee in die Welt zu telegraphieren, und umlängst las ich in den kommunistischen Zeitungen von Wladimiroff, daß ganze Regimenter weißer Russen auf der Seite Chinas gegen ihre alte Heimat im Kampf kämpften. Doch auch dieses war gemogelt. Denn die weißen Vandalen, die wehrfähigen Soldaten, die durch ein paar Jahre des Bürgerkriegs als Kanonenfutter in chinesischem Uniform dienten, sind schon vor 1 1/2 Jahren alle durch den Militärgouverneur von Schantung, durch Tschang Sun-schang, entlassen worden. Jede der beiden Parteien suchte rechtzeitig dem Gegner in den Augen der Welt möglichst viel Schand an einem vielleicht andauernden Kriege zuzuschreiben, und die roten Russen agitierten dabei gewöhnlichmäßig auch gleichzeitig gegen die kriegswichtigen Weihen. Das muß einmal gesagt werden; denn von 100 der europäischen Zeitungsdieser nahmen die Meldungen als Tatsache hin, während der Kenner ostasiatischer Verhältnisse sehr wohl zwischen deren Zeilen zu lesen verstand und leicht die Wahrheit herausfand, die je nach Partei entstellt worden war. Die letzte Meldung von der Wagniskonflikt der 10000 Mann aber einmal wahr zu sein. Wohl hätte China, das den Russen viele Ma-

Man liebt die „Roten“ Russen durch, aus nicht in Darbin, und am wenigsten werden sie von den „Weißen“ Russen geliebt, die durch 1918